

Gewaltiges Werk im vollen Dom

Vier Chöre mit 170 Sängern führen Verdi-Requiem auf – Musik der Bayer-Philharmoniker

VON MICHAEL CRAMER

Altenberg. „Liberate me“ – befreie mich! Sonja Maria Westermann haucht diese Worte fast verzweifelt und hoffnungslos. Die Sängerin, welche die Sopran-Solopartie im Requiem von Giuseppe Verdi für die erkrankte Inga-Berit Andersson übernommen hatte, ist im berühmten letzten Teil des Stückes fast über sich selbst hinausgewachsen. „Liberate me“, echot der Chor leise. Dann Stille in der gotischen Kathedrale.

Das war aber dann auch eine der wenigen leisen Momente in diesem gewaltigen Werk, denn im Dom erklangen 170 Sänger (Domkantorei Altenberg, Konzertchor Düsseldorf, Universitätschor Köln und Kammerchor des Kölner Männergesangvereins), begleitet von den fast 90 Musikern der Bayer Philharmoniker unter Bernhard Steiner. Der schaffte es, mit eindrucksvoller Stabführung und viel Fingerspitzengefühl die im Werk in liegende Spannung bruchlos über allen psalmodierenden, solistischen und chorischen Sprechgesang aufrecht zu halten, über die großen Fugen und die vielfältigen Soli.

Ausverkauftes Konzert

„Der Dom war nie so voll“, wie Jürgen Gnest, Chef des Vereins Altenberger Kultursommer zuvor ein wenig stolz konstatierte, zumal die Kirche völlig ausverkauft war. Verdi hatte diese Totenmesse für sein Idol, den Dichter Alessandro Manzoni komponiert, nachdem sein Projekt für den zuvor verstorbenen Rossini – alle Komponisten Italiens sollten je ein Stück des Requiems schreiben – niemals aufgeführt wurde.

Verdi schuf damit ein ganz großes Werk der Musikkultur, nach dem originalen katholischen Ritus, aber halt aus der Feder eines der größten Opernkomponisten. Und der konnte halt nur Oper, wie er in seinen berühmten 26 Werken bewiesen hatte, darunter Dauerbrenner wie Aida oder Traviata. Kein Wunder, dass das Stück als seine



Beeindruckendes Bild: Solisten, Chöre und Musiker bei der Aufführung im Dom. Foto: Joachim Gies

27. oder gar als seine beste Oper bezeichnet wird. Das Requiem besitzt ein riesiges Spektrum klanglicher Möglichkeiten, vom Kyrie in pianissimo bis zur ohrenbetäubenden Apokalypse im „Dies Irae“, dem Schrecken der Hölle für den auf Erden sündigen Menschen; man denkt gleich an Michelangelos „Jüngstes Gericht“ in der Sixtinischen Kapelle. Entsprechend ergriffen schienen auch die Zuhörer zu sein. Die Bayer Philharmoniker, hervorragende, sehr aufmerksame Freizeitmusiker, standen einem Profi-Orchester kaum nach: wunderbar einheitlicher Streicherklang, peitschende Bläserkaskaden, präzise Einsätze, zartlyrische Stellen neben dramatischen Eruptionen, vieles davon ging ins Herz und unter die Haut.

Dazu passten auch die Sänger: Sonja Maria Westermann mit ihrem lyrisch-dramatischem Sopran und dennoch samtener Höhe, erstaunlich mit dem hohen B im „Liberate me“. Dazu der warme, weiche Mezzo von Monica Mascus; im „Liber Scriptus“ scheint sie quasi über allem zu schweben; ihr gebührte klar die Sängerpalme des Abends.

Zum Schwärmen

Zum Schwärmen und zum Verinnerlichen auch ihr Duett mit dem Sopran in „Recordare“ und „Agnus Dei“. Überwältigend mächtig klang der profunde Bass von Thomas Bonni, man erschrak beinahe bei seinem „Mors stupebit“; er beeindruckte ganz besonders mit seiner Solo-Arie „Confutatis“. Die Tenorstimme von Pablo Karamani fiel gegenüber den Kollegen leider etwas ab. Zwar sehr sauber klang sie angestrengt, man vermisste eine freie lockere Höhe, etwas tenoralen Glanz und auch Dynamik, um sich gegen Orchester und Sängerkollegen behaupten zu können. Beschwörend, fast zärtlich, zum Schluss dann der Chor: „Requiem aeternam dona eis, Domine!“ „Ewige Ruhe gib ihnen, o Herr.“ Und umso jubelnd dann der Applaus für ein rundum großartiges, tief beeindruckendes Musikerlebnis.

Fast doppelt so schnell wie erlaubt

Polizei kontrolliert Temposünder

VON GUIDO WAGNER

Rhein-Berg. In einer konzertierten Aktion hat die Kreispolizei am Wochenende Temposünder ins Visier genommen. Neben einer Kontrollstelle in Kürtenbusch richteten die Beamten weitere Messstellen in Leichlingen-Kuhle, Leichlingen-Herscheid sowie in Wermelskirchen-Altenhof ein. Die wichtigsten Zahlen im Überblick:

39 Verwarngelder kassierten die Beamten von Temposündern, darunter laut Polizeibericht „lediglich sieben Motorradfahrer“.

43 Kilometer pro Stunde hatte der Fahrer eines Rollers auf dem Tacho, obwohl er mit seinem Zweirad eigentlich nur Tempo 25 fahren durfte. Damit war die Fahrerlaubnis für den Roller erloschen.

11 Autofahrer und drei Motorradfahrer waren so schnell unterwegs, dass sie Ordnungswidrigkeitsanzeigen erhielten.

2 Fahrern droht ein Fahrverbot: einer war mit dem Auto unterwegs, der andere mit dem Motorrad.

0 Geschwindigkeitsüberschreitungen registrierten die Polizeibeamten bei der Kontrolle in Leichlingen-Herscheid. Und das, obwohl diese Stelle eigens aus der Bevölkerung gemeldet worden war, weil dort zu schnell gefahren werde.

93 Kilometer pro Stunde fuhr ein Motorradfahrer laut Polizeibericht in Leichlingen-Kuhle, wo er eigentlich nur Tempo 50 hätte fahren dürfen. Ergebnis nach der Kontrolle durch die Beamten der Kreispolizei: eine Anzeige. Darüber hinaus droht dem Raser unter den Zweiradpiloten nun ein Fahrverbot.

Motorplutzer bei Lkw sorgt für langen Stau

Reichshof. Zu erheblichen Verkehrsbeeinträchtigungen führte am Montagmittag der geplätzte Motor eines Lkw auf der B 256 von der A4-Anschlussstelle Reichshof/Bergneustadt in Richtung Süden.

Der Lastwagen war nach Angaben der Autobahnpolizei um kurz vor 12.30 Uhr auf der Brücke über dem Biebersteiner Stausee etwa 200 Meter vor dem Kreisverkehr Sengelbusch nach dem Motorplutzer auf der rechten Fahrspur liegengeblieben.

Hinter dem Lkw staute sich der Verkehr schnell auf drei Kilometern Länge. Die Polizei sperrte die Strecke in Richtung Süden. Der Verkehr wurde ab dem Abzweig Volkenrath von der B 256 abgeleitet und zurück zur Autobahn geführt.

Erst am Nachmittag erreichte eine Reinigungsfirma die Stelle, um die ausgelaufenen Betriebsstoffe zu beseitigen. Gegen 15.20 Uhr, nach fast drei Stunden also, löste sich der Stau wieder auf. (kmm)

Acht Hunde mit lila Halsband

Bei der Präsentation des Improvisationstheater im Theas war (fast) alles erlaubt

VON GISELA SCHWARZ

Bergisch Gladbach. Kaum konnten sich die Besucher vom Bierchen- und Sektgenuss vor dem Theas-Theater und der -Theaterschule trennen, sehr gemütlich schien die Runde auf den Gartenstühlen in der lauen Sommerluft. Doch dann tauschten sie doch ihre Plätze ein im Zuschauerraum, überrascht über die angenehm kühle Luft. „Wir haben jetzt eine Klimaanlage dank großzügiger Sponsoren“, gab Intendant David Heitmann die Neuerung im freien Theater in der Jakobstraße bekannt.

Mitmachen und ausprobieren

„Wir müssen Temperatur und Lautentwicklung noch austesten. Bitte melden, wenn es zu kalt wird.“ Aber es ging alles gut. Und die neun Teilnehmer des Kurses für Improvisationstheater konnten mit ihrem ersten Schritt auf die Bretter, die die Welt bedeuten, beginnen. „Scheiter heiter“ hieß das



Huch, da sind die Darsteller aber schon entsetzt: das Improvisationstheater im Theas in Aktion. Foto: Anton Luhr

Programm, das eigentlich kein Programm ist, weil Improvisation eben aus der Situation heraus lebt. Alles entsteht neu an diesem Abend. Ein halbes Jahr haben sie in 21 Einheiten mit dem Dozenten Udo Passon die Fähigkeiten zum spontanen Reagieren, Entwickeln kleiner Spielheiten, Einbinden des Publikums trainiert. Und jetzt galt es, alles auf der Bühne vor und mit den Besuchern, viele waren gute Freunde, auszuprobieren.

Regisseur Passon gab die Richtung vor: „Improvisation lebt von Geschwindigkeit! Und Sie als Publikum sind auch beteiligt.“ Noch bevor die Akteure die Bühne betraten, fragte er die Besucher ab nach Fernsehendungen, Lieblingsfarben und einiges mehr. Und schon ging es los, in Zweierreihen mussten die Impro-Talente reagieren auf die Zuerufe beliebter TV-Shows: Frau TV, Bauer sucht Frau, Koch-Show, DSDS Deutschland sucht

den Superstar – mal hoch interessiert, mal ablehnend bis zum blanken Entsetzen. Das wirkte schon richtig echt. Schwieriger wurde es, als drei Spieler mit den Begriffen „lila“, „acht“ und „Hund“ jonglieren sollten in kurzen Sketchen. Von acht Hunden mit lila Halsband war alles möglich. Noch schwieriger gestaltete sich die Szene, bei der ein Schal, ein Quadrat und andere Begriffe in Szene gesetzt werden sollten – in drei Durchgän-

gen. Erleichterung zum Atemholen schuf Stefan Busch am Keyboard mit Interimseinlagen. Gar nicht so einfach, vor Publikum so blitzschnell mit Wort und Spiel zu reagieren.

Von dem Können des Bonner Impro-Theaters Springmaus waren die acht Kursteilnehmer noch weit entfernt, aber bei diesem ersten Sprung auf die Bühne zählt allein das Mitmachen und Ausprobieren. So betrachteten das auch die Zuschauer.